Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 111 (1943)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Can., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.20 (Postcheck VII 128) — Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint je Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Cts. — Schluß der Inseratenannahme Dienstag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Cts. in Marken beizulegen.

Luzern, 8. Juli 1943 **111. Jahrgang • Nr. 27**

Inhalts-Verzeichnis. S. Exc. Ludovicus Haller, Abt von Saint-Maurice und Titularbischof von Bethlehem — Papst und arbeitendes Volk — Stat Crux, cum volvitur Orbis — Katholische Führergestalten in den Missionsländern — Ein Schweizer Missionsbischof feiert in Zentralafrika sein goldenes Priester-Jubiläum — Arbeitsgemeinschaft katholischer Religionslehrer — Privilegien der Unio Cleri pro Missionibus — Totentafel — Theologische Fakultät und Priesterseminar in Luzern — Kirchen-Chronik.

S. Exc. Ludovicus Haller

Abt von Saint-Maurice und Titularbischof von Bethlehem

Aus Rom kommt die Nachricht, daß der Hl. Vater die Wahl des neuen Abtes von Saint-Maurice in der Person des hochwürdigsten Herrn Ludwig Haller, Chorherr des Stiftes, bestätigt hat.

Die Wahl wurde schon am Pfingstmontag vorgenommen. Das Wahlgeheimnis mußte aber gewahrt werden, bis daß der Hl. Stuhl die Konfirmation gegeben hatte. Der Abt von Saint-Maurice ist »nullius«, d. h. untersteht direkt dem Papste und besitzt über die Abtei und fünf zu ihr gehörige Pfarreien selbständige Jurisdiktionsgewalt. Seit 1840 erhebt der Papst den zum Abt Gewählten zum Titularbischof von Bethlehem.

S. G. Ludovicus Haller ist Bürger von Monthey, Kt. Wallis. 1895 geboren, steht er im besten Mannesalter. Im Stifte bekleidete er die Aemter des Sekretärs, des Novizenmeisters und Prokurators und war Lehrer der Theologie. Früher wirkte er einige Jahre als Professor am Kollegium Santa Maria in Pollegio (Tessin), das damals der Direktion der Chorherren von Saint-Maurice unterstand, die bekanntlich auch am Collège Saint-Charles zu Porrentruy mehrere Professuren bekleiden und deshalb der Diözese Basel besonders nahe stehen. Mgr. Haller hat ferner die Handelsschule in Sierre gegründet und von 1927—1932 geleitet.

Wir entbieten dem neuen Mitgliede unseres schweizerischen Episkopats ehrfurchtsvolle Wünsche für eine segensreiche Regierung. V. v. E.

Papst und arbeitendes Volk

(Schluß)

Christliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Verherrlichet euren Glauben mit dem Gedanken eures Verstandes und mit dem Fühlen eures Herzens. Stärkt euch und erneuert euch jeden Tag in der Kraft des Gebetes, das euren Arbeitstag eröffne, heilige und schließe. Sein Denken und Fühlen soll eure Herzen erleuchten und beseelen, besonders in der sonn- und festtäglichen Ruhe, soll euch begleiten und leiten in der Beiwohnung der hl. Messe. Auf dem Altare, dem unblutigen Kalvarienberge, erneuert unser Erlöser, der in seinem Leben auf Erden Arbeiter gewesen gleich euch, gleichwie er bis zum Tode dem Vater gehorsam war, immerdar das Opfer seiner selbst für die Welt. Er spendet den Seelen, die ihn lieben und in ihren Nöten zu ihm eilen, um erquickt zu werden, Gnaden und Brot des Lebens. Vor dem Altare in der Kirche erneuere jeder christliche Arbeiter seinen Vorsatz, dem göttlichen Gebot gemäß gehorsam werken zu wollen, handle es sich nun um Kopf- oder Handarbeit, mit seinen Mühen und seinen Verzichten seinen Lieben das Brot zu verdienen, nach dem sittlichen Ziel des irdischen Lebens zu streben und nach der ewigen Seligkeit, und seine Absichten jenen des Erlösers anzugleichen und sein Wirken als Lobeshymnus auf Gott abzustimmen.

In jedem Dinge und zu jeder Zeit, liebe Söhne und Töchter, haltet eure Würde als Persönlichkeit hoch und heilig. Der Stoff, den ihr bearbeitet, ist von Gott erschaffen seit Anbeginn der Welt. Durch das Einwirken der Jahrhunderte ist er von ihm im Inneren der Erde und auf ihrer Oberfläche umgestaltet worden durch Ueberschwemmungen, Gärungen, Ausbrüche und Umwandlungen, um dem Menschen und seiner Arbeit als bestvorbereiteter Raum zur Verfügung zu stehen. Er möge euch eine ständige Erinnerung an die schöpferische Hand Gottes sein, und erhebe euer Herz zu ihm, dem höchsten Gesetzgeber. Seine Gesetze müssen auch im Fabrikleben beobachtet werden. Vielleicht kommen Jungmänner und Jungfrauen in eure Nähe und arbeiten gemeinsam mit euch. Erinnert euch, daß der unschuldigen Jugend eine große Ehrfurcht gebührt und daß Christus erklärte, daß es für denjenigen, der sie ärgere, besser wäre, wenn ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde (vgl. Mt. 18, 6). O Väter und Mütter! Welche Sorgen und welche Befürchtungen begleiten doch die Schritte eurer Söhne und Töchter in die Fabriken! Ihr Arbeiter vertretet deren Stelle in der Behütung und Bewahrung ihrer Unschuld und der Reinheit dieses jugendlichen Alters, wenn der Beruf und die Not der Familie sie zwingen, sich aus dem Bereiche der liebenden Augen ihrer Eltern zu entfernen. Von den Aelteren und ihrem Beispiele, vom tatsächlichen und entschlossenen Willen der Fabrikleitung, welche auf eine einwandfreie Zucht drängt, hängt die Erhaltung einer körperlich und seelisch gesunden Jugend in den Fabriken ab, oder aber sie geht zugrunde durch Un-

sittlichkeit, Genußsucht und Verschwendung und gefährdet auch die künftigen Geschlechter. Kein Wort, kein Scherz, keine Neuigkeit komme über eure Lippen, welche das jugendliche Ohr verletzt, das euch zuhört. Möge doch die arbeitende Jugend im Klerus, in den weiblichen Ordensgenossenschaften, in den Mitgliedern der Katholischen Aktion Menschen finden, die sich mit aller physischen und moralischen Energie in Uebereinstimmung mit der Leitung sich ganz für sie einsetzen, auch im täglichen Leben der Fabrik.

Möge deshalb nie die gegenseitige Liebe und Achtung fehlen, das gute Beispiel, das mahnende und aufmunternde Wort, auch die bescheidene Hilfeleistung unter den Arbeitern.

Laßt schließlich unser Wort wieder dorthin zurückkehren, von wo es ausgegangen, und euch von neuem auf das göttliche Vorbild hinweisen für den christlichen Arbeiter, Christus, den Zimmermann (Mk. 6, 3) in der Werkstatt von Nazareth. Er, der Sohn Gottes und Wiederhersteller der von Adam verlorenen Gnade, ergießt über euch jene Kraft, jene Geduld, jene Tugend, welche euch vor ihm groß macht. Er ist das erhabenste Arbeiterideal, das ihr bewundern und anbeten könnt. An euren Arbeitsstätten, in euren Unternehmungen, in der Sonne der Felder, im Dunkel der Minen, in der Hitze der Oefen, in der Kälte der Eiskeller, wohin immer das Wort dessen ruft, der euch befiehlt, euer Beruf, die Bedürfnisse der Brüder, des Vaterlandes, des Friedens, möge auf euch herabsteigen die Fülle seiner Gnaden, euch helfen, heilen, stärken, und die harte Arbeit, in welcher ihr hienieden euer Leben verbringt und opfert, in Verdienst wandeln für eine Seligkeit in der anderen Welt. Zweifelt nicht daran: Christus ist immer bei euch. Stellt euch vor, ihr sähet ihn sich an den Orten eurer Arbeit mitten unter euch bewegen und eure Mühen beobachten, eure Reden mitanhören, eure Herzen trösten, eure Mißhelligkeiten schlichten, und ihr werdet eure Werkstatt sich wandeln sehen in das Heiligtum von Nazareth und ihr werdet auch unter euch jenes Vertrauen, jene Eintracht, jene Ordnung herrschen sehen, die ein Widerschein des Segens des Himmels sind, der hienieden die Gerechtigkeit und den guten Willen der Menschen fördert und unterstützt, die fest sind im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe Gottes.

Während wir indessen den Schutz Gottes auf euch herabrufen, liebe Arbeiter und Arbeiterinnen, auf eure Familien, auf alle, die euch leiten und führen bei der Arbeit, selbst auf eure Arbeitsstätten, auf daß der Herr sie von aller Gefahr und allem Schaden bewahre, erteilen wir euch von ganzem Herzen, als Unterpfand der erwähltesten Gnaden, unseren väterlichen apostolischen Segen.

Stat Crux, cum volvitur orbis

Mitten in den furchtbaren Ereignissen des Tages, da selbst die Kathedralen einer diabolischen Vernichtungswut zum Opfer fallen und die gesittete Welt unter dem neuesten niederschmetternden Eindruck der Zerstörung des Kölner Domes steht, erscheint eine große Enzyklika Pius' XII., die im ruhig-majestätischen Tone des Felsenmannes, auf den Christus seine Kirche gebaut hat, der Christenheit die geheimnisvolle und für das Christenleben bedeutsame Lehre vom mystischen Leib Jesu Christi und unserer Vereinigung mit Christus in diesem Leibe darlegt.

Wir werden auf das Rundschreiben »Mystici Corporis Christi« vom 29. Juni 1943, in dem nicht nur tiefe dogmatische Wahrheiten, sondern auch wichtige Fragen der Seelsorge behandelt werden, zurückkommen und die authentische deutsche Uebersetzung unsern Lesern baldmöglichst übermitteln. V. v. E.

Katholische Führergestalten in den Missionsländern

Zur Missionsgebetsmeinung für den Monat Juli.

In seinem Rundschreiben »Rerum Ecclesiae« vom 28. Februar 1926 ermahnte Pius XI. die Glaubensboten, die Angesehenen des Landes nicht zu vernachlässigen. »Wir geben zu«, schreibt er, »daß die niedriger gestellten Kreise des Landes, die Leute aus dem Volke, das Wort Gottes und seine Herolde leichter aufnehmen. Wir geben zu, daß Jesus Christus von sich bezeugte: ‚Der Geist des Herrn . . . sandte mich, den Armen die Frohbotschaft zu bringen.' Wir müssen trotzdem auch das Wort Pauli vor Augen halten: ‚Gebildeten und Ungebildeten bin ich Schuldner.' Und wenn man einmal die höheren Stände für die Religion Christi gewonnen hat, treten die einfachen Leute aus dem Volk leicht in deren Fußstapfen.«

Ohne allzu große Schwierigkeiten kann diese Mahnung des Missionspapstes bei den Völkern von geringer Kultur und einfacher Sitte beobachtet werden. Die Häuptlinge des schwarzen Afrika fühlen sich im allgemeinen geehrt, wenn der Missionar zu ihnen kommt, und bezeugen dem Christentum gegenüber Achtung und Wohlwollen. In beträchtlicher Anzahl treten sie zum wahren Glauben über und bringen dabei nicht geringe Opfer, indem sie beispielsweise auf die Vielweiberei, die nach afrikanischer Auffassung Ansehen und Würde verleiht, großmütig verzichten.

Als katholische Führergestalt Afrikas von wahrer Größe sei Nathanael Griffith genannt, der 1913 von seinem Volke zum Oberhäuptling des Basutolandes gewählt wurde. Mit eiserner Willenskraft hatte er bei der Taufe der Vielweiberei und der Trunksucht entsagt und regierte sein Volk nach den Grundsätzen des katholischen Glaubens. Als er 1919 auf Einladung des englischen Königs nach London reiste, mußte ihn ein Priester begleiten. Täglich wohnte er mit seinem Gefolge der hl. Messe bei und empfing die hl. Kommunion. Am Abend beteten sie gemeinsam den Rosenkranz und zogen sich dann in die Kajüte zurück, während die europäischen Fahrgäste sich dem Vergnügen hingaben. In England erregten die katholischen Schwarzen durch ihr edles Benehmen die Bewunderung der Bevölkerung.

Im Jahre 1937, anläßlich der 75jährigen Jubiläumsfeier der Basutomission, erhielt Nathanael Griffith die wohlverdiente Anerkennung von seiten des Hl. Stuhles. Aus der Hand des Apostolischen Delegaten von Südafrika empfing er das Abzeichen eines Commendatore des Silvesterordens. In einer Rede wies der Oberhäuptling darauf hin, was die Kirche für sein Volk und ihn selbst getan: »Der Funke, der vor 75 Jahren auf das Land unserer Väter fiel, ist jetzt ein Feuer geworden, der unser ganzes Vaterland erfaßt. Dafür sei Dank dem Himmel, den Missionaren, dem Stellvertreter Christi.« Leider sollte diesem großen Mann nur noch eine kurze Lebenszeit beschieden sein. Am 23. Juli 1939 setzte die Nachricht von seinem Tode das ganze Land in tiefe Trauer. Sechsundzwanzig Jahre hatte er einen überaus wichtigen und verantwortungsvollen Posten ausgefüllt und ihn verwaltet mit Auszeichnung, Würde und Ehre. »Er erkannte den Weg der Wahrheit«, heißt es in einem Nachruf, »den Weg zur einen wahren Kirche Christi, und so hatte er auch den Mut, den Schluß zu ziehen und sein Leben nach dem katholischen Glauben zu gestalten nach der Bekehrung. Wie er ein treuer Sohn seines Volkes war, so war er auch ein treuer Sohn seiner Kirche. Wie er seine ganze Kraft in den Dienst seines Volkes stellte, so arbeitete er auch im Dienste und im Interesse der Mission, zum Segen seines Volkes und des Landes.«

Dieses Beispiel wird uns freilich nicht zu unbegründetem Optimismus Anlaß geben. Die Bekehrung eines Häuptlings, der vor kurzem noch seinen wilden Trieben und Leidenschaften freien Lauf gelassen, ist ein großes Werk der Gnade, und im Guten zu verharren, kostet ihn manch schweren Kampf. Ein Häuptling aus Urundi, der zu den Besten unter seinesgleichen zählt, gestand einmal dem Missionar: »Vom Heidentum halt ich nichts mehr, das sind Spielereien; aber in meinen Adern spüre ich ein unbestimmtes Etwas, das mir Furcht einflößt; das ist stärker als ich, das ist das Erbe meiner Ahnen.«

Um den Häuptlingssöhnen eine entsprechende Erziehung zu gewähren, sind für sie eigene Schulen errichtet worden. In den ersten Jahren lernen sie noch zusammen mit den Kindern ihres Alters und ihrer Umgebung; so wird die notwendige Einheit der Gesinnungs- und Geistesart zwischen den zukünftigen Häuptern und ihren Untergebenen erzielt. Dann aber erhalten sie eine Ausbildung, die ihrem Rang und ihrer späteren Aufgabe entspricht. So hofft man eine neue Generation von Häuptlingen heranzuziehen, in denen »das Erbe ihrer Ahnen« gehoben und veredelt ist.

Noch bedeutend größeren Schwierigkeiten begegnet der Missionar unter den Kulturvölkern des Ostens. Man kann nicht leugnen, daß sich die Mission dort hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, an das schlichte einfache Volk wendet, weil unter diesem die frohe Botschaft von der Erlösung und von der Seligkeit in einem Jenseits mehr Verständnis findet; vielleicht aber auch deshalb, weil es uns Abendländern so unsagbar schwer ist, die Kultur des Ostens zu verstehen, uns in das kulturelle Denken und Fühlen der östlichen Menschen hineinzuleben und ihnen das Christentum in der entsprechenden Form zu bieten. Um die höheren Stände des Ostens zu gewinnen, müßte es gelingen, den Kampf durch östliche Christen mit östlichen Waffen zu führen.

Ein großangelegter Versuch dieser Art wird uns von P. Alf. Väth, S. J., geschildert in seinem Buche: »Im Kampf mit der Zauberwelt des Hinduismus. Upadhyaya Brahmabandhav und das Problem der Ueberwindung des höheren Hinduismus durch das Christentum« (Berlin 1928). Dreißig Jahre stand U p a d h y a y a unter dem Zauber des Hinduismus. Es gelang ihm dann allem Anschein nach, den Zauber zu bannen, und er versuchte mit dem Aufgebot seines überlegenen Wissens und mit indischen Geisteswaffen auch seine Landsleute der hinduistischen Zauberwelt zu entreißen. Als Lehrer, Redner und Schriftsteller arbeitete er mit ungestümem Eifer an der Bekehrung seines heißgeliebten Indien. Er, der aus seiner eigenen Erfahrung schöpfen konnte, schrieb die Worte: »Indiens Söhne sind besser als ihre Religion. Sie haben ihren angeborenen religiösen Sinn bewahrt und sehnen sich nach dem unendlichen Gott. Wir wollen sie führen zu dem einen wahren, dreieinigen Gott, dem Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher.«

Sein großes Verlangen war, wie er in seiner Zeitschrift »Sophia« darlegt: »Die Wahrheiten der hinduistischen Philosophie zu taufen und sie zu Stufen zum katholischen Glauben aufzubauen.« »Unsere Missionserfahrung hat es uns klar gemacht, wie unverständlich die katholische Lehre den Hindus ist, wenn sie im scholastischen Gewand vorgelegt wird. Der Geist des Hindus ist äußerst scharf und tiefdringend, widerstrebt aber der griechisch-scholastischen Denkweise. Wir müssen die katholische Lehre unseren Landsleuten in den Ausdrucksformen des Vedanta vorlegen. Die Vedanta-Philosophie sollte zur Dienerin des katholischen Glaubens gemacht werden, wie es in Europa mit der griechischen Philosophie geschah. Die Kirche sollte sich vor der Aneignung der Vedanta-Philosophie nicht deshalb abhalten lassen, weil diese Irrtümer enthält. Sind nicht auch Plato und Aristoteles in ungeheure Irrtümer gefallen? Die katholische Weisheit ist so erhaben, so beglückend und so transzendent, aber wegen ihrer fremden Einkleidung stößt sie unser Volk zurück.«

Es gehört zur Tragik dieses Mannes, daß er dreißig Jahre zu früh lebte. Seine »Sophia« erschien in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Damals aber hatten seine Worte für weite Kreise noch einen ganz unerhörten Klang. Konnte Upadhyaya erwarten, daß sich die katholische Mission gleichsam über Nacht auf eine ganz neue Missionsmethode umstellte? Um mit seinen neuen Gedanken durchzudringen, hätte es langer, geduldiger Aufklärungsarbeit bedurft. Doch die Geduld fehlte dem feurigen Inder. Weil er zu wenig Verständnis für seine Sache fand, entfernte er sich immer mehr der Mission und sank immer weiter in die Arme des hinduistischen Zaubers zurück, wenn ihm auch in seinem tiefsten Herzensgrund bis zuletzt das Licht des katholischen Glaubens leuchtete.

Upadhyaya ist tot, aber seine Gedanken leben weiter und werden mit der Zeit Früchte tragen. Das Problem der Ueberwindung des Hinduismus durch das Christentum beschäftigt heute allenthalben die Geister. Die Schüler Upadhyayas finden heute mehr Verständnis für ihre Ideen als ihr Meister. Allen voran wirbt Animananda für die christliche Wahrheit. In Kalkutta eröffnete er eine indische Schule auf katholischer Grundlage. Als Erzieher der Jugend versteht er es, Christentum und indische Sitte zu vorbildlicher Einheit zu verbinden. »Glücklich die Jugend, die hier gebildet wird«, schrieb der Dichterfürst Rabindranath Tagore von Animanandas Schule.

Mission ist mehr als Bekehrung einer möglichst großen Zahl von Einzelseelen. Die Mission soll das Volksganze zu erfassen suchen. Sie wird am ehesten dieses Ziel erreichen, wenn es ihr gelingt, die führenden Kreise des Landes zu gewinnen, die dann durch ihr Ansehen und ihren Einfluß alle andern mit sich ziehen. Wir wollen beten für das Gelingen dieses schwierigen Werkes. Dr. X. B.

Ein Schweizer Missionsbischof feiert in Zentralafrika sein goldenes Priester-Jubiläum

Der hochwürdigste Bischof B u r k a r d H u w i l e r, ein geborener Aargauer aus Buttwil bei Muri, ist eine anziehende Persönlichkeit der Missionswelt. Trotz seinen 75 Jahren, wovon er vierzig in den Missionen verlebte, ist er noch rüstig und mitten in der Arbeit drin. Bukoba, sein Sprengel am Westufer des Viktoria-Nyansa, weist auch ein sehr gesundes Klima auf. Obwohl ganz nahe unter dem Aequator gelegen, herrscht dort sozusagen ewiger Frühling dank der durchschnittlichen Höhenlage von 1200 Meter und der zwei regelmäßigen Regenperioden, welche sowohl von den Monsum- als von den Atlantikwinden genährt werden. In diesem sanften Land der Hügel und Hochebenen kann sich der Körper des Nachts gut ausruhen und tagsüber sich an den reichlichen Früchten stärken, da fortwährend Blüten und Früchte auf ein und demselben Baum zu finden sind. In diesem kleinen Paradies regiert nun schon seit 14 Jahren zum Segen des Landes Mgr. Huwilers Krummstab.

Burkard Huwiler wurde am 7. April 1868 als viertes von elf Kindern geboren, hat die Gemeindeschule und hernach die Bezirksschule besucht und sollte dann Buchdrucker werden bei der Firma Heller in Muri, fand aber auf den weisen Rat des von allen hochverehrten Pfarrers Döbeli den

Weg nach der Klosterschule Einsiedeln. Vom geistlichen Beruf war noch keine Rede; man wollte nur die Talente nicht brachliegen lassen. Hier aber wartete Gott auf ihn. Die interessanten Tischlesungen über die aufblühenden Missionen der Weißen Väter packten den Jüngling. Die noch kaum zwei Jahrzehnte alte Missionsgesellschaft war vom Erzbischof von Algier, Lavigerie, speziell zur Bekehrung Afrikas gegründet und dem Heiligen Stuhl zur Verfügung gestellt worden. Nach zweifachem, erfolglosem Versuch, durch die Sahara ins Innere zu gelangen, war der Apostel der Negersklaven endlich doch von Sansibar zum Herzen Afrikas vorgedrungen. Verfolgungen, politische Wirren und das todbringende Klima hatten zwar schwere Opfer gefordert. Dann aber belohnten die ersten schwarzen Märtyrer die Mühen und wurde auch da das Martyrerblut der Same für zukünftige Massenbekehrungen.

Da der Gründer der Weißen Väter gerade im Mai 1888 in Rom eingetroffen war mit einem noch nie dagewesenen Gefolge von losgekauften Negersklaven, um vom Heiligen Vater den Auftrag zum Kreuzzug gegen die Sklaverei entgegenzunehmen, beschloß unser Student, in die Heilige Stadt zu reisen und sich dem Kirchenfürsten vorzustellen. Gesagt, getan. Und er wurde angenommen. Nachdem er der denkwürdigen Papstaudienz beigewohnt hatte, schiffte er sich mit den Afrikanern nach Algier ein, wo er sogleich das Noviziat begann. Ein Landsmann, der mit ihm eingetreten, zog sich zurück; Frater Huwiler aber blieb fest und wurde der erste Schweizer Weiße Vater. Nach den theologischen Studien in Karthago wurde er am 2. Juli 1893 ebendaselbst zum Priester geweiht und kehrte ein Jahr darauf in die Heimat zurück.

Bis 1897 blieb er an der Hinterfront tätig. Dann aber stach er mit der 16. Karawane von Marseille aus in die See. Leider erlag er auf dem beschwerlichen, Monate langen Marsch den Fieberanfällen und mußte wieder nach Europa zurück. Er widmete sich der Propaganda bis zum Herbst 1904, wo er abermals nach Zentralafrika abreiste. Er gelangte glücklich an die Ufer des Viktoria-Nyansa und begann nach Beendigung des pflichtgemäßen Sprachstudiums mit der Gründung von Bukoba. Er erbaute eine Steinkirche mit Schule, Krankenhaus und Nebenposten. Das Werk begann aufzublühen, als der Krieg ausbrach. Die Deutschen verschanzten sich hinter die Kirche und die Engländer griffen von der Seeseite an. Das Heiligtum wurde zusammengeschossen und unser Pater mußte sich auf einen Nebenposten zurückziehen. Hier ließ er zwei Reihen Eukalyptus auf vier Meter Höhe absägen und sie dann mit Schilfwerk verbinden. So entstand für die Kriegsdauer eine Notkirche.

Die Missionsarbeit hielt an und schwang sich in den folgenden Friedensjahren zu raschen Erfolgen auf. — Anno 1926 wurde Pater Huwiler von den Mitbrüdern zum Generalkapitel der Gesellschaft abgeordnet. Bei dieser Gelegenheit besuchte er die Heimat und amtete als geistlicher Vater bei der Primiz seines Neffen, der inzwischen ebenfalls Weißer Vater geworden war. Im gleichen Herbst kehrte er als Regularoberer in die Missionen zurück. Er übernahm damit eines der verantwortungsvollsten Aemter, von dem das Gedeihen eines großen Wirkungsfeldes abhing. Es war aber auch die beste Vorbereitung auf die Mitra, die er im Sommer 1929 erhielt. Sein Bukoba war nämlich durch die Jahre hindurch so erstarkt, daß es zum selbständigen Sprengel erhoben werden konnte.

In aller Einfachheit des Missionsbetriebes, unter dem größten Jubel seiner Schwarzen, wurde der Bischof ein paar Wochen später an Ort und Stelle von benachbarten Apostolischen Vikaren geweiht. Nun war er im vollsten Sinne Vater von Bukoba, dieser kleinen schwarzen Schweiz. Das Land mißt etwa neun Zehntel des unsrigen und zählt rund 450,000 Seelen. Beim Amtsantritt waren 25,000 davon bekehrt, heute sind es ihrer 90,000. Der Bischof rechnet mit 8000 Taufen jährlich und hat ein Heer von 12,000 Taufbewerbern, welche, nach der den Weißen Vätern eigenen Methode, mindestens vier Jahre sich bewähren müssen, bevor sie zum Sakrament der Wiedergeburt zugelassen werden. Dieser Methode hat er es auch zu verdanken, daß die zehn eingeborenen Könige, welche unter englischer Aufsicht das Land regieren und von deren Bewilligung die Missionsposten und -Schulen abhängen, heute alle auf seiner Seite stehen. — Um die Zukunft zu sichern, hat er seinen Sprengel mit über 280 Schulen besetzt, wo mehr als 25,000 Kinder mit dem Abc auch unseren heiligen Glauben kennen lernen. Mit nicht einmal 50 Missionaren (Brüder mitgerechnet) wäre es unserem Jubilaren nicht möglich, die große Arbeit zu bewältigen, wenn er nicht alle verfügbaren einheimischen Kräfte mobilisieren würde. Man zählt jährlich an die 300,000 Beichten und an 900,000 Kommunionen, daneben noch die Schule und den Unterricht. Ein Heer von 500 Katechisten, 18 einheimische Priester, welche bereits eigene Pfarreien verwalten, eine gute Schar einheimischer Schwestern, ein kleines Häuflein eingeborener Brüder, von denen einige sich zu einer Schulbrüdergemeinschaft zu vereinigen suchen, helfen beträchtlich die Arbeit bewältigen. Weiße und farbige Schwestern sind besonders in Schule und Krankenpflege tätig, denn der Bischof hat u. a. 7 Spitäler und Sanatorien, 2 Waisenhäuser, 2 Absonderungsheime, ein Aussätzigenlager und 16 Apotheken für seine Schäflein errichtet. Das alles braucht Personal und Mittel. Um beides zu sichern, hat sich die Schweizer Provinz der Weißen Väter entwickelt. Denn nicht nur Bukoba, sondern alle zentralafrikanischen Missionen im Bergland um die großen Seen, wo Schweizer Patres tätig sind, weisen die größten Massenbekehrungen der neueren Missionsgeschichte auf, so daß die Missionare die Arbeit kaum noch bemeistern können und das trotz Einsatz von zahlreichem schwarzen Klerus, der in diesen Missionen allein mehr als die Hälfte der Gesamtzahl des Klerus bildet. In der Heimat widmen sich bis jetzt drei Studienhäuser dem Nachwuchs, der nach der eidgenössischen Matura die Universität Freiburg besucht. Die letzte Karawane für Zentralafrika konnte Ende letzten Jahres abreisen und ist glücklich auf dem Arbeitsfeld angelangt. Die erste Flugpost der jungen Missionare ist soeben eingetroffen und berichtet über den übergroßen Jubel, den ihre Ankunft, überall wo sie vorbeikamen, ausgelöst hat. In einem Vikariat hat man sie sogar unter den Klängen des »Rufst du mein Vaterland« empfangen als wahre Retter in der Not. Hunderte von Kräften bleiben nämlich durch den Krieg in Europa gebannt, derweil in Afrika die Arbeit weitergeht, ja sogar noch zunimmt, denn soeben wurde den Weißen Vätern ein neuer Sprengel anvertraut, was die Zahl ihrer Missionsgebiete auf 28 erhöht. Da erwartet man das Heil von unserem Vaterland, denn unseres Wissens ist es außer den Schweizern bis heute nur noch einer Gruppe Kanadiern gelungen, nach Zentralafrika vorzudringen, und das anfangs des Krieges. Man begreift darum, daß die Veteranen und die Neuangekommenen in jedem Brief nur eine Bitte haben: Nachschub, Nachschub! Eine herrliche Aufgabe für unsere Heimat, die der großen Hilfsaktion des Roten Kreuzes vergleichbar ist, ein Werk der geistigen Barmherzigkeit, das unserem Lande Schutz und Segen sichert.

Das ist der sehnlichste Wunsch des Jubilars: Gott gebe, daß er seine Landsleute immer zahlreicher heranrücken

sieht, daß er ihnen an Ort und Stelle noch recht lange Führer und Berater in der herrlichen Apostelarbeit sein darf und ihnen sein für Kirche und Vaterland glorreiches Erbe übergeben kann. P. Agustoni, W V Felsenegg, Horw.

Arbeitsgemeinschaft katholischer Religionslehrer

(Mitget.) An der letzten Konferenz der schweizerischen katholischen Mittelschullehrerschaft über »Religion und religiöses Leben an der katholischen Mittelschule« wurde die Anregung gemacht, es möchten sich die kath. Religionslehrer der deutschen Schweiz zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden, welche in ihrem Schoße ganz praktisch die einschlägigen aktuellen Probleme des Religionsunterrichtes durchbesprechen würde; auch sollten direkt Lehrproben und ähnliches veranstaltet und nach ihrem methodischen und pädagogischen Werte untersucht werden.

Der Vorstand der KKMS. beauftragte den Unterzeichneten, *die Religionslehrer der deutschen Schweiz, von der Stufe der Sekundarschulen an, aufwärts,* anzufragen, ob sie zu einem solchen Zusammenschluß im Sinne einer ganz praktisch gerichteten Arbeitsgemeinschaft für Religionsunterricht bereit wären.

Wir laden deshalb alle interessierenden Kreise zur einer *konstituierenden Sitzung* ein, an welcher die Versammlung selber sich Vorstand und näheres Programm zu geben hat. *Sie wird Donnerstag, den 15. Juli im Hotel Gotthard, Luzern stattfinden. Beginn nachmittags 2 Uhr.* Im Auftrag des Vorstandes der KKMS:

Dr. P. Ildefons Betschart, O.S.B., Präsident.

Privilegien der Unio Cleri pro Missionibus

Aus Rom kommt die frohe Kunde, daß auf die Bitten der Präsidenten der 56 der Unio Cleri pro Missionibus angeschlossenen Landesverbände sowie der römischen Propaganda de Fide die Poenitentiaria Apostolica die früher den Mitgliedern der Unio gewährten, aber seit April 1933 den Neumitgliedern nicht mehr gebotenen, hochgeschätzten Privilegien wieder gewährt. Und zwar können sich die seit 1. April 1933 aufgenommenen Mitglieder gemäß den unten angeführten Modalitäten und Bedingungen folgende geistliche Vorteile sichern:

1. Sie können durch ein bloßes Kreuzzeichen religiöse Gegenstände wie Rosenkränze, Kreuze, Kruzifixe, Medaillen segnen und diesen die apostolischen Ablässe verleihen.

2. Durch ein bloßes Kreuzzeichen Rosenkränze segnen und diesen die Kreuzherrenablässe verleihen.

3. Kruzifixe weihen und mit den Kreuzwegablässen versehen. Solche Kreuze bieten auch die Möglichkeit, damit in der Todesstunde einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen.

4. Sie erhalten das »Indultum personale altaris privilegiati«.

Zur Gewinnung dieser Privilegien sind freilich folgende Bedingungen zu erfüllen:

a. Diese geistlichen Vorteile werden von der Poenitentiaria Apostolica nur jenen Priestern gewährt, die durch Vermittlung des Internationalen Sekretariates der Unio Cleri pro Missionibus darum einkommen, mit andern Worten: die Mitglieder der Unio Cleri sind.

b. Alle derartigen Gesuche müssen vom betreffenden Ordinariate empfohlen sein.

c. Das Privileg ist auf 7 Jahre erteilt, kann aber jeweilen wieder erneuert werden.

Es ist Sache der Diözesandirektoren der Unio Cleri, die Listen jener Priester zu führen, die in den Genuß dieser wertvollen geistlichen Vorteile zu kommen wünschen. An ihn sind daher solche Gesuche zu richten. Er reicht dann diese Liste dem Ordinariat ein, um dessen vorgeschriebenes »Nihil obstat« zu erlangen. Von da geht die Liste an den Landesdirektor der Unio Cleri, der sie an das Internationale Sekretariat der Union in Rom überweist. Und dieses Sekretariat verpflichtet sich, auf Grund dieser Liste von der zuständigen Poenitentiaria Apostolica die persönlichen Vollmachten zu erlangen und den betreffenden Interessenten raschestens zuzustellen.

Für die Bemühungen und Auslagen der Cancelleria Romana hat der Landesdirektor für jedes erbetene Privileg, d. h. für jeden Petenten, 4 Schweizerfranken einzuzahlen. Wer also von den seit 1. April 1933 eingetretenen Mitgliedern der Unio Cleri pro Missionibus diese Privilegien zu erhalten wünscht, wird dies dem Unterzeichneten gefl. baldigst mitteilen und auf den Scheck der Unio Cleri VII/2546 gleichzeitig die verlangte Taxe von Fr. 4.— einzahlen. Die erste Liste würde, wenn notwendig, Ende Juli, eine zweite erst nach den Ferien im Spätherbst eingereicht. Die vor dem 1. April 1933 eingetretenen Mitglieder bleiben im ruhigen Besitze ihrer damals erhaltenen Fakultäten.

Damit ist dem berechtigten Wunsche vieler jüngerer Mitglieder der Unio Cleri endlich großenteils entsprochen. Mögen recht viele Confratres in den Genuß dieser Privilegien kommen! Jos. Hermann, Professor und Canonicus, Diözesandirektor.

Totentafel

Einen »Großen im Reiche Gottes« darf man den am Oktavsonntag des Fronleichnamsfestes, 27. Juni, in **Immensee** verstorbenen hochw. Herrn Canonicus Dr. **Pietro Bondolfi**, Gründer und erster Generaloberer der Missionsgesellschaft Bethlehem, nennen. Der Verstorbene war das Werkzeug in der Hand der Vorsehung, um der kathol. Schweiz die erste und bisher einzige Schweizer Missionsgesellschaft zu schenken und das Studienheim Bethlehem zu vielversprechender Blüte zu führen. Diese Erfolge waren nur möglich durch den restlosen Einsatz einer zielbewußten, tiefreligiösen Persönlichkeit, die trotz aller Schwierigkeiten, trotz der oft fast hoffnungslosen Lage, sich nie niederbeugen ließ, in grenzenlosem Vertrauen auf die Hilfe Gottes. Es war die Lebensaufgabe des nun Verblichenen. Pietro Bondolfi entstammte einem alten Bündnergeschlecht aus Poschiavo, aber seine Wiege stand im ewigen Rom, wo er am 10. April 1872 geboren wurde. Schon mit fünf Jahren elternlos geworden, kam er später als Gymnasialstudent nach Venedig, dann in die Schweiz nach Einsiedeln und schließlich ins Seminar St. Luzi in Chur, wo er anno 1896 geweiht wurde. Weitere Studien führten ihn noch nach Innsbruck, Rom und Löwen. Mit dem Doktorat ausgezeichnet, wurde der fein gebildete, sprachengewandte Doctor bald im bischöflichen Archiv, bald in der Seelsorge, so mehrere Jahre in St. Moritz-Bad, verwendet; vorgesehen war für ihn die Professur des Kirchenrechtes am bischöflichen Seminar. In diese Zeit fiel aber die Krisis der vom savoyischen Abbé Barral in Immensee gegründeten Missionsanstalt »Bethlehem«. Dr. Bondolfi erhielt vom Churer Bischof den Auftrag, die Lage dieser Anstalt gründlich abzuklären, und weil das Ergebnis positiv lautete, wurde Dr. Bondolfi von Papst Pius X. selbst zum neuen Direktor ernannt. Der neue Leiter gab dem Unternehmen eine solide schweizerische Grundlage und gestaltete die bisher internationale Studienanstalt zu einer schweizerischen Missionsschule um. Verhandlungen mit der Kongregation der Propaganda in Rom führten 1921 zur Gründung der »Schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem«, zu deren Unterstellung unter die Jurisdiktion der Propaganda und Ernennung von Dr. Bondolfi zum Generalobern. Gleichzeitig wurde das Missionsseminar im St. Josefshaus in Wolhusen eröffnet. Die erste Aussendung von eigenen Missionären nach China konnte Dr. Bondolfi als Oberer im

Herbst 1923 vornehmen. Sechs Jahre später, 1929, wurde Heilungkiang, die nördlichste Provinz Chinas, als eigenes Missionsgebiet Bethlehem übergeben und 1932 zur Präfektur Tsitsikar erhoben. Wie gründlich Dr. Bondolfi hierbei vorging, zeugt, daß er die Mühen einer Reise nach China nicht scheute, um auf Grund persönlicher Kenntnis die Organisation der Mission zu schaffen. Weitere Gründungen seiner Hand sind das Progymnasium Rebstein für die deutschsprachigen Schweizer (1926), die Ecole apostolique de Bethléem bei Freiburg für die welschschweizerischen Studenten (1936), das »Bruder-Klausen-Seminar« (1932) auf Schöneck (bei Seelisberg), und endlich die Uebernahme einer zweiten Mission in Afrika, in Süd-Rhodesien (1938). Die schwere Last von Arbeit und Sorgen und unermüdlicher Tätigkeitsdrang führten schon vor Jahren zu einem Zusammenbruch der körperlichen Kräfte Dr. Bondolfis; doch erholte sich der Patient soweit, daß er die geistige Leitung der Gesellschaft weiterführen konnte. Eine Lungenentzündung brach seine letzten Lebenskräfte im 71. Altersjahre. — Die Totenfeierlichkeiten zeigten erst recht deutlich auf, daß man in Dr. Bondolfi, der seit 1921 nichtresidierender Domherr der Churer Kathedrale war, eine bedeutende Persönlichkeit der schweizerischen Geistlichkeit zu Grabe trug. Das Pontifikalrequiem wurde vom Bischof von Chur zelebriert unter Assistenz der Aebte von Einsiedeln, Engelberg und Mariastein, der Pröpste von Freiburg, Chur und Luzern und von 200 Welt- und Ordensgeistlichen. J. H.

Theologische Fakultät und Priesterseminar in Luzern

Studienjahr 1943/44.

Rektor der Fakultät: Prof. Dr. J. B. Villiger.
Regens des Priesterseminars: Prof. B. Keller.

Verzeichnis der Vorlesungen

1. Philosophia scholastica (Subregens Dr. J. Röösli), pro cursu I.

1. Metaphysica generalis et specialis 5 h.

2. Geschichte der Philosophie: Die neukantianischen Schulen, 1 Stunde.

3. Differentielle Psychologie (Fortsetzung).

4. Philosophisches Seminar.

2. Apologetica, pro I. cursu.

I. Apologetica philosophica **(Subregens Dr. J. Röösli).**

a. Philosophia et psychologia Religionis, semel per hebd.

b. Quaestiones selectae, semel per hebd.

II. Apologetica theologica **(Prof. Dr. V. v. Ernst),** ter per hebd.

3. Theologia dogmatica (Prof. Dr. R. Erni), Introductio pro II. cursu, semel per hebd. primo trim.

De Verbo incarnato, de Christo Redemptore, Mariologia, de gratia, pro II., III. et IV. cursu, sexies per hebd.

Seminarium.

4. Theologia ascetico-mystica (Prof. Dr. R. Erni), pro I. cursu, semel per hebdomadam.

5. Theologia moralis (Prof. Dr. A. Schenker).

1. Theologia moralis generalis, pro primo cursu, ter per hebdomadam: De conceptu, methodo, fontibus theologiae moralis, de fine, de actibus humanis materialiter et formaliter consideratis, de lege, de conscientia, de virtutibus, de peccatis.

2. Theologia moralis specialis, pro II., III., IV. anno, quater per hebdomadam: de iustitia, de pietate, de veritate (de praecepto VII., IV., V., VI., VIII. respective). Explanatio et commentarium Litt. encycl. Rerum novarum, Quadragesimo anno.

6. Sacra scriptura.

a. Veteris Testamenti **(Prof. Dr. F. A. Herzog).**

1. Introductio in V. T. generice et in Pentateuchum et libros Prophetarum specialiter pro cursu I., bis per hebd.

2. Exegesis: de Psalmis, bis per hebd., pro cursu II., III. et IV.

3. Seminarium exegeticum (ad libit.).

b. Novi Testamenti **(Prof. Dr. B. Frischkopf).**

1. Introductio in Nov. Test. eiusque elementa criticae rationis textus, pro cursu I., bis per hebdomadam.

2. Exegesis pro cursu II., III. et IV., bis per hebd.:

a. Evangelium sec. Matthaeum a sermone montano usque ad passionem (sem. hiem.).

b. Epistola S. Pauli ad Corinthios (sem. aestiv.).

c. Seminarium exegeticum (ad libit.).

7. Lingua hebraica (Prof. Dr. F. A. Herzog), pro cursu I. bis per hebd., pro cursu II. semel per hebd.

8. Kirchengeschichte (Prof. Dr. J. B. Villiger).

a. Allg. Kirchengeschichte für den 1. und 2. Kurs gemeinsam, wöchentlich 4 Sunden.

1. Einführung in die Kritik der Quellen und Methodik der Kirchengeschichte.

2. Die Geschichte der Kirche Christi von ihren Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der einzelnen Pontifikate.

b. Bistumsgeschichte. Wöchentlich 1 Stunde für den 4. Kurs.

1. Die Säkularisation des Fürstbistums Basel durch die französische Revolution und die Abtrennung der »schweizerischen Quart« vom Bistum Konstanz 1814.

2. Reorganisationsverhandlungen und Neuumschreibung des Bistums Basel 1828.

3. Die Bischöfe des reorganisierten Bistums und ihre Stellung zum Staatskirchentum und Kulturkampf in den einzelnen Kantonen.

c. Kirchengeschichtliches Seminar. Fakultativ, wöchentlich 1 Stunde im Staatsarchiv Luzern.

Einführung in die Urkundenlehre (Diplomatik). Lesen und Transkribieren ausgewählter Urkunden und Akten zur Kirchengeschichte der Schweiz.

9. Patrologie (Prof. Dr. J. B. Villiger). Wöchentlich 1 Stunde für den 3. Kurs.

1. Einführung und Uebersicht über die altchristliche Literatur im allgemeinen. Die wichtigsten lateinischen und griechischen Kirchenväter.

2. Ausgewählte Lesungen aus den Schriften der behandelten Väter.

10. Christliche Archäologie (Prof. Dr. J. B. Villiger). Wöchentlich 1 Stunde für den 1. und 2. Kurs im Wintersemester.

1. Das Begräbniswesen im christlichen Altertum (mit Lichtbildern).

2. Die Märtyrer- und Reliquienverehrung in den ersten christlichen Jahrhunderten.

11. Institutiones iuris canonici (Prof. Dr. V. v. Ernst).

1. De fontibus iuris canonici et de normis generalibus (Can. 1—107), de clericis in genere (Can. 108—215), de ordine (Can. 948—1011), de censura librorum eorumque prohibitione (Can. 1384—1405), de delictis et poenis (Can. 2195—2414), pro II. et III. cursu ter per hebdomadam.

2. De matrimonio (Can. 1012—1142). De relatione inter Ecclesiam et Statum, pro IV. cursu, bis per hebdomadam.

12. Pastoral (Regens B. Keller).

a. Liturgik. Das Kirchenjahr, wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs. Allgemeine Liturgik, wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs. Kommentar zum Diözesankatechismus, wöchentlich 1 Stunde für den IV. Kurs.

b. Katechetik, wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs.

13. Homiletik (Prof. Dr. B. Frischkopf). Wöchentlich 3 Stunden für den 4. Kurs. 1. Theorie der geistlichen Beredsamkeit. 2. Homiletisches Seminar: praktische Predigtübungen.

14. Pädagogik (Prof. Dr. F. A. Herzog). Wöchentlich 1 Stunde für den 3. Kurs: Geschichtliche Einführung, psychologische Grundlehren, Mittel und Methode, Erziehungsfaktoren, Träger des Erziehungsamtes.

15. Kirchenmusik (Prof. F. Frei). a. Theorie des gregor. Chorals. Die Vesper, Gesänge aus dem Kyriale, wöchentlich 2 Stunden für den I. Kurs. b. Geschichte des gregor. Chorals. Der Choral als liturgisches Kunstwerk. Gesänge aus Kyriale und Graduale, wöchentlich 1 Stunde für den II. Kurs. c. Das deutsche Kirchenlied. Uebung der Lieder aus dem »Laudate«, wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs. d. Kirchenmusikalisches Recht. Die priesterlichen Altargesänge, wöchentlich 1 Stunde für den IV. Kurs. e. Choralprobe, wöchentlich 1 Stunde für alle Kurse. f. Kirchenchorprobe, 1 Stunde.

16. Pfarrarchiv (Prof. Dr. J. B. Villiger). Wöchentlich 1 Stunde für den 3. Kurs im Sommersemester.

Die kirchlichen Vorschriften über die Errichtung der Pfarrarchive. Anleitung zum Lesen und Registrieren von Urkunden und Akten. Ordnen und Aufbewahren der Archivalien. Praktische Uebungen.

17. Sprachtechnischer Kurs (Prof. h. c. F. Frei).

Atemtechnik, Lautlehre, Stimmbildung, Vortragsübungen.

NB. Es besteht Gelegenheit zum Besuche von Orgelkursen bei Herrn Stiftsorganist J. Breitenbach.

Die **Anmeldung** hat bei der Regentie des Luzerner Priesterseminars zu erfolgen.

Eintritt ins Seminar: Montag, den 13. September. Feierliche Eröffnung des Studienjahres: Dienstag, den 14. September. **Beginn der Vorlesungen:** Mittwoch, den 15. September 1943.

Kirchen-Chronik

Persönliche Nachrichten.

Diözese Basel. H.H. Dekan Karl Sieber hat auf die Pfarrei Rickenbach bei Wil aus Altersrücksichten resigniert. — Zum Kaplan von St. Jost in Blatten (Pfarrei Malters) wurde H.H. Josef Bossart, Kaplan in Richenthal (Kt. Luzern), gewählt.

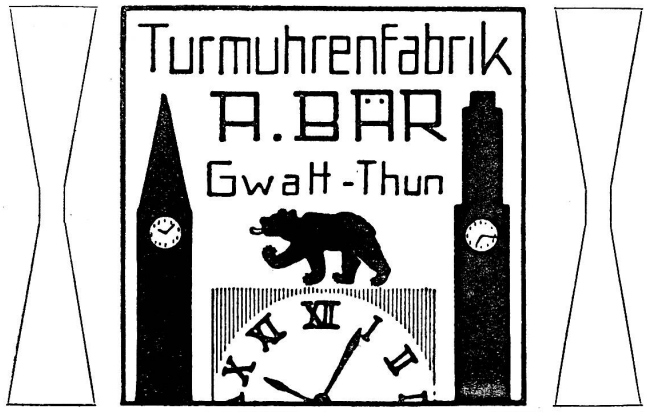
Diözese Chur. H.H. Josef Litschi, Vikar an der Pfarrkirche »Heilig-Kreuz«, Zürich, wurde zum Feldprediger ernannt. — H.H. Dr. Gottlieb Scherer, Rektor, Schwyz, wurde zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt.

Intentionenbüchlein
(Diarium missarum intentionum)
128 Seiten
In schwarzes Leinen gebunden Fr. 2.50
Verlag Räber & Cie. Luzern

Eingetr. Marke
JAKOB HUBER - EBIKON-Luzern
Kaspar Koppstr., Chalet Nicolai
Tel. 2 44 00 Postcheck VII 5569
Kirchengoldschmied
Gute und reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen
Kelche, Monstranzen, Tabernakel etc. Renovationen.

Im Rahmen unserer Ausgaben päpstlicher Rundschreiben und Kundgebungen erscheint in den nächsten Tagen die neueste Enzyklika Pius' XII.
Mystici corporis
in deutscher Sprache, übersichtlich gegliedert, mit Marginalien versehen. Dieses neueste Rundschreiben Pius' XII. bietet eine grandiose Schau des Wesens und der welterneuernden Aufgaben der Kirche. Es gehört in jede Priesterhand und verdient unter geistig regsamen Katholiken weiteste Verbreitung. Zirka Fr. 1.50
REX-VERLAG, LUZERN

Atelier für kirchliche Kunst
A. BLANK VORM. MARMON & BLANK
WIL ST GALLEN
Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Restauration alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebessichere Tabernakeleinbauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen



Meßweine
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen in erstklassigen Qualitäten
GÄCHTER & CO.
Weinhandlg., **Altstätten**
Gegr. 1872 Telephon 62
Beeidigte Meßwein-Lieferanten

Ferien im Bündnerland
Hospiz Maria Licht Truns
Wallfahrtskirche, zelebrieren zu jeder Zeit, Stipendia. Auskunft durch Direktion.

Katholische Eheanbahnung, diskret, streng reell erfolgreich
Kirchliche Billigung
Auskunft durch **Neuland-Bund,** Basel 15/H Fach 35 603

Kirchenausstattungen aus
Marmor
Kalkstein, Serpentin, Sandstein. Renovationen, Aufpolieren, Ersatz. Grabmale, Gedenkplatten, Gedenktafeln.
Cueni & Cie., Laufen (B. J.)

Meßwein
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

• *Sind es Bücher, geh' zu Räber* •

Kurhaus Kreuz
Mariastein bei Basel

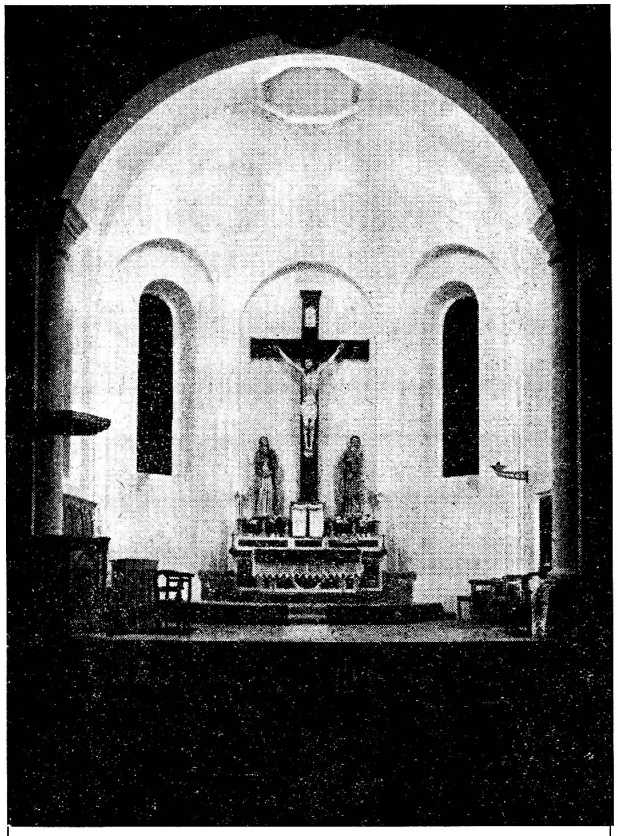
Bäder, Packungen, Therapie.
Bei Rheuma Spezialbehandlung unt. ärztl. Kontrolle.
Pauschal-Pensionspreis Fr. 8.80.
Verlangen Sie Prospekte.

Kur- und Gasthaus **Flüeli**
Flüeli-Ranft
Telephon 8 62 84
Ideales Ferienplätzchen durch Lage und Umgebung
Prospekte durch Geschwister von Rotz

Pension Villa Concordia, Davos-Dorf

Geleitet von Schwestern, Hauskapelle, 3 Altäre. Haus für Feriengäste, Erholungsbedürftige, Passanten. Raschester Kurerfolg nach Lungen- und Brustfellentzündungen. 4 Mahlzeiten, fließendes warmes Wasser, Lift, Einzelradio, großer Garten. Pension von 9 Franken an. Tel. 141. Wir bitten um Empfehlung an Ihre Pfarrkinder.

Cliché rasch und zuverlässig!
SCHWITTER A.G.
BASEL Allschwilerstrasse 90
ZÜRICH Stauffacherstrasse 45



Altar- und
Kirchen-Beleuchtung
mit ROVO-NEON-Fluoreszenzröhren

Die besondern Vorteile
dieser neuzeitlichen Beleuchtung sind:
Anpassungsmöglichkeit der Röhren
an die örtlichen Verhältnisse,
intensives, gleichmäßiges Licht
mit minimalen Stromkosten

Referenz-Anlagen:
Kirche in Nyon / Le Locle
Katholisches Vereinshaus Schaffhausen
Chapelle du Scolasticat St-Maurice
Eglise St-Michel, Fribourg

Beratung und Projekte kostenlos durch:
ROVO A-G, Badenerstr. 745, ZÜRICH 9

Neuerscheinung
P. PHILIPP HOBERG
ZEITGEMÄSSE CARITAS
Caritas-Verlag, Luzern
217 Seiten Lwd. Fr. 6.50, Hlwd. Fr. 5.60 + Wust.

Dieses neue Buch steht im Dienste der Nächstenliebe, der edelsten Kraft der menschlichen Persönlichkeit und der übernatürlichen Wirkkraft der christlichen Gemeinschaft. Es ist als Werkbuch einer auf mehrere Bände berechneten Reihe gedacht und von Maria Brändle mit hochwertigen Graphiken ausgestattet.

Aus dem reichen Inhalt seien genannt: Caritas und Fürsorge, Caritas und Kirche, Caritas und Pfarrei, Caritas und Opfer, Caritas und Familie, Caritas und Kind, usw. Eine praktische Caritas-Andacht mit dem prächtigen von J. A. Saladin komponierten Caritas-Lied beschließt das Werk.

Die Kritik urteilt: »Wir haben hier ein wahrhaft beglückendes Buch vor uns, das in schöner Aufmachung, in leichter Sprache, in tiefgehenden Gedankengängen das Wesen und den Wirkungskreis der Caritas darlegt . . . Wir empfehlen dieses wunderschöne Buch zur Lektüre all denen, die mit dem Gebot des Herrn von der Bruderliebe Ernst machen wollen, als besinnliche und aufmunternde Lektüre, die Ansporn zu Taten der Liebe ist und der Gesinnung christlicher Nächstenliebe stets neuen Nährboden zu geben vermag.« »Die Führung«

»In eindringlicher und aufrüttelnder Darstellung wird hier die Caritas nach verschiedenen theoretischen und praktischen Gesichtspunkten geschildert . . . Wer sich für die vielgestaltigen Aufgaben der Caritas die nötige Aufklärung und Belehrung geben, wie auch den edlen Eifer anfachen lassen will, hat in diesem Werkbuche reiche Anregungen.« »Schweizerische Kirchen-Zeitung«

Die einzelnen Kapitel können in feinsinniger Gestaltung als Broschüren für den Schriftenstand und für die Werkkreise in katholischen Vereinen bezogen werden (Preis Fr. —.40, bei Serienbezug zum Wiederverkauf 25 % Rabatt).

Jeder Seelsorger, dem das Wachstum des Reiches Gottes durch die Gottes- und Nächstenliebe in seiner Pfarrfamilie am Herzen liegt, wird diese Neuerscheinung als Anregung zur zeitgemäßen Verkündigung des Gotteswortes und für den lebensnahen Unterricht dankbar begrüßen und sich für sein pastorelles Wirken bereichern lassen.

Jos. Süess *Kirchengoldschmied*
Winkelriedstraße 20, LUZERN / Telephon 2 93 04
Die Werkstätte
für stilgerechte handgearbeitete Kirchengeräte
Ausführung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen
Vergolden / versilbern
Renovationen